

Ostern.

Gloden und Blüten läuten die Auferstehung ein: die Auferstehung des Menschenlössers und die Auferstehung der Natur. Um beide schlingt der Begriff der Beseelung ein gemeinsames Band. Ostern ist uns das Fest des Sieges des Lichts, das Fest des erwachenden Lebens und des beginnenden Blühens. Die wieder lebendig gewordene Natur lockt und ruft die Menschen mit allmächtigen Klängen, verjagt von den Stürmen die grauen Wölken und aus den Herzen die Sorgen die Not unserer schweren Zeit. Ungläubige Pessimisten selbst müssen an den unzähligen Zeichen der Auferstehung erkennen, daß sich nun alles, alles wenden muß.

Das Osterwunder berechtigt zu neuen Hoffnungen. Wenn auch die verflochtenen Jahre wohl mit zu den schwersten gehören, die wir alle miterleben mußten, und wenn auch die Gegenwart alles andere als rosig ist, so können doch die trüben Gedanken, mit denen wir die kalten und grauen Tage des Winters auszufüllen die Sorgen waren, angesichts der Wiedergeburt und der Erneuerung rings um uns nicht weiter unsere steten Begleiter sein. Mit dem Knospen und Schwellen an Zweigen und mit dem Wehen der ersten Frühlingswinde vollzieht sich auch in uns eine Umstellung, eine Wende. Mit den ersten jubelnd begrüßten Sonntag und erst recht mit dem Höhepunkt des Frühlings, dem Osterfest, werden wir überzeugend an die alte Wahrheit erinnert, daß nicht alle Tage dunkel und finster sein können und daß in das Leben eines jeden Menschen etwas Sonne fallen muß.

In diesem Jahr scheint es uns beinahe, als läuten die Ostergloden eine dreifache Auferstehung ein: die des Heilandes, die der Natur und die der endlich erwachenden Vernunft. Beinahe scheint es, als habe man überall einsehen, daß die Welt sehnüchlich auf

ein wahres Opfern, auf Auferstehung und Erneuerung warte. Beinahe scheint es, als sei der Schrei der Völker: „Wir warten auf Euch! Hört uns!“ endlich bis an die Ohren derjenigen gedrungen, die die Geschichte der Welt in ihren Händen halten. Noch wissen wir nicht, was die nächste Zeit uns bringen wird. Aber in den Ruf der Ostergloden mischt sich in diesem Jahr ein besonderer Klang, den wir seit langem vernommen.

Noch feiern wir auch dieses Osterfest nicht mit dem Jubel, der an ihm berechtigt ist. Noch lastet der Druck der harten Gegenwart allzuschwer auf uns. Wenn wir aber jetzt an die Zukunft glauben, so tun wir es aus dem Gefühl heraus, daß sich der endliche Sieg der Vernunft wohl eine Zeitlang aufhalten, nicht aber für immer verhindern läßt. Wir wissen auch, daß gleich uns fast alle Völker sich aus der Not der Zeit heraussehen und daß hierbei als größte Bundesgenossen die unerbittlichen wirtschaftlichen Tatsachen still aber ununterbrochen mithelfen. Unter ihrem Druck werden die letzten Hindernisse weichen, die uns den Ausweg ins Freie und zu einer wahren Auferstehung noch versperren.

Wohl mancher hört das Läuten der Ostergloden und vernimmt die Osterbotschaft der Natur: aber ihm fehlt wie jenem Faust in seinem verfluchten, dumpfen Mauerloch der Glauben. Wohl mancher fürchtet, daß die ersten schimmernden Frühlingsblüten durch einen Nachtfrost zerstört werden können wie die Hoffnungen, die das Osterfest in uns weckt. Wohl manchem scheint trotz des Aufstiegs der Natur zum neuen Leben die Zukunft finster und trübe. Wahr ist es: selbst das strahlendste Osterfest vermag uns vor enttäuschenden Rückschlägen nicht zu bewahren. Aber auch hier zeigt uns die Natur gerade jetzt wieder so deutlich, daß Leben und Mensch sein Kämpfer sein heißt.

Zu diesem Kampf, der ja schließlich keinem von uns erspart bleibt, spendet uns gerade das Osterfest Zuversicht und Vertrauen, indem es uns den Triumph des Lichts und den Sieg des neuen Lebens verkündet.

Der Osterkuchen.

Skizze von Elise Krafft.
(Nachdruck verboten.)

Nur vor Ostern hatte ein kleiner Junge, fünfzehnjährig, schmalshultrig und blaß aus dem Hungergefühl heraus, das bisher in seinem Leben gewesen, den Beruf als Bäcker erwählt. Seitdem wurde er alle Tage satt, soviel Brot und Semmeln durfte er essen. Aber in seinem Kinderherzen blieb ein großes Mitleid für alle, die weniger hatten als er. Und einen beständigen Zorn hatte der kleine Bäckerjunge auf die Schlemmer, die nie verstehen lernten, wie hungern und entbehren tut.

Das große Osterkuchenbäcken hatte begonnen. In der Backstube häuften sich die Kuchen auf Tischen und Brettern und ein herrlicher Duft zog auf die Straße. Dieser Duft strömte entschieden aus den beiden riesengroßen Stollen von Kriegsgewinnlern, welche die dicke Köchin soeben in die Backstube getragen hatte.

„Humm“, schmunzelte der Bäckermeister, der gerade vorüberging, „so was Feines haben wir ja nicht mal im Frieden gehabt — na, wüßte dem Fräulein nicht die Kuchen abnehmen? Was steht denn und schnüffelt noch länger?“ herrschte er den kleinen Bäckerjungen an.

Und als das Fräulein Köchin einige niederschmetternde Worte hinzusetzte, beeilte sich der erschrockene kleine Junge sehr und starrte verzückt auf das goldgelbe Wunder von Kuchenstück.

Die Ueberbringerin aber zählte in der Backstube mit hoffnungsvollen Gesten auf, was das gnädige Fräulein im Verein mit der Mama Kriegsgewinnlerin in dieses Wunder alles hineingerührt hatte: „Zehn Eier, drei Pfund Rosinen, Zitronat, Mandeln, einige Pfundchen Butter, ... Milch und weißes Mehl — das können wir alles kaufen für unser gutes Geld. Lassen Sie bloß den Staatskuchen nicht verbrennen Meistler! Und lassen Sie sich den kleinen Jungen an den Teig mit seinen hungrigen Dogen —“

Und wieder traf ein niederschmetternder Blick den kleinen, der gerade Fräulein Lenzchen aus dem Mar-

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knob.
(Nachdruck verboten.)

55]

Ein reitender Bote hatte die Unglücksnachricht dem auf der Hühnerjagd befindlichen Baron überbracht, der mit dem Pferde des Boten sofort nach dem Schlosse zurückgeritten war und in kaum einer Stunde nach dem Unfalle schon am Bette seines Lieblings weckte.

Als Agnes die Augen wieder aufschlug und ihren Vater erkannte, versuchte sie ihn anzulächeln.

Das schnitt ihm ins Herz. Er wischte sich eine Träne aus den Augen.

„Noch ist der Arm nicht ausgeheilt, und schon ein neues Unglück!“ flügelte er befürtzt.

Sie öffnete die Lippen.

„Willst du sprechen, mein Liebling?“ Er beugte sich mit dem Ohr nahe über ihren Mund.

„Ich lebe ja“, flüsterte sie.

„Gott sei Dank, ja, du lebst noch. Aber wie man sagt, wäre es damit bald aus gewesen“, entgegnete er beklümmert. Dann wurde die Entrüstung in ihm lebendig. „Das verdammte Vieh wird gleich morgen abgeschlachtet!“ fauchte er voll Grimm. „Die rote Farbe können diese Vießer nun einmal nicht vertragen! Und das Tuch wandert ins Feuer! Noch heute!“

Nach einer Pause fuhr er etwas beäufstigt fort: „Frau v. Panthier hat mir das Kleid gezeigt, das dir aufgetrieben worden ist. Danach sind dir die Hörner doch schon höllisch nahe gewesen.“

„Ich glaube schon den letzten Augenblick gekommen und wurde durch den Schreck bewußtlos“, flüsterte sie matt.

„Armes, armes Kind! In welcher Gefahr bist du gewesen!“

„Wenn Kohlräusch nicht noch im letzten Augenblick zugegriffen wäre, so läge ich jetzt als Leiche vor dir, Papa.“

„Entsetzlich!“ schüttelte der Schlossherr auf und schüttelte sich. „Ist doch ein Allerweltsmenschen, dieser Inspektor.“

„Er hat mir das Leben gerettet. Wir müssen ihm danken.“ hauchte sie leise.

„Versteht sich. Ich will ihm danken und ihn bitten, seinen Posten bei uns zu behalten“, stieß der Baron erleichtert aus. „Du hast doch jetzt nichts dagegen.“

Agnes schüttelte den Kopf. „Wir müssen ihm sogar eine ganz andere Stellung im Hause einräumen, als bisher“, kam es von ihren Lippen.

„Ganz meine Ansicht! Das hat er verdient!“ echote der Baron. „Er soll mehr ins Vertrauen gezogen werden, auch höheres Gehalt beziehen und an unseren Mahlzeiten teilnehmen. Ist dir's recht?“

Agnes nickte und schloß dann ermüdet die Augen.

Der Umstand, daß er durch diesen Vorfall wieder mit seinem bewährten und so hoch geschätzten Inspektor zusammengeführt wurde, von dem er sich nur ungern getrennt hätte, schonte den Baron mit dem Geschehenen bald wieder aus.

Der Arzt, der nach einiger Zeit im Schlosse eintraf, stellte bei Agnes eine heftige Nervenschüttung fest, ordnete aber vorderhand aber nur Bettruhe an.

Der Kriminalkommissar Norrmann hatte auch in Grünheide bei Hellmut v. Hagen ohne Ergebnis nach einer Spur Egons geforscht, und war noch am demselben Abend zum Bahnhof Wertentlin weitergefahren, um zum Tatort Weisenstein zurückzukehren. In Wertentlin fand er eine Leiche vor, die ihn aufforderte, in der Station Kreuz das Eintreffen des Beamten Fromberg aus der Hauptstadt abzuwarten, der mit weiteren Instruktionen versehen sei.

„Da muß inzwischen irgend etwas von Bedeutung eingetreten sein, sonst würde man meine Ankunft bei der Durchfahrt nach Weisenstein abgewartet haben“, brummte Norrmann in Gedanken vor sich hin, als er den Inhalt des Telegramms überflog hatte.

Bis zum Abgang des letzten Buses, der kurz vor Mitternacht hier durchkam, hatte er noch gerade Zeit, eine kräftige kalte Abendmahlzeit zu sich zu nehmen. Er war total ausgehungert. In Grünheide, wo er sich übrigens nicht lange aufgehalten, hatte er vergeblich nach einem Dorstrog ausgeschaut. Das Dorfwerk bestand außer dem Verwaltungsgebäude nur aus sechs bis acht kleinen einstöckigen Häusern.

Der in Arens bei Lauesarauen ankommene Alt-

liche Beamte meldete folgendes: Es sei in der Hauptstadt ein mit August Lentke unterzeichnetes Schreiben ohne Ort und Datum eingegangen, das den Poststempel eines kleinen Dörfchens in der Gegend aufwies. Darin habe der Absender mitgeteilt, daß er zu der Sache Hinrichsen eine Belundung machen könne und um Vernehmung bitte. Deshalb habe er, Fromberg, für den Kommissar den Auftrag zu überbringen, die Fahrtrichtung zu ändern, und über Posen—Sagan in die Gegend zu reisen, um dort den Briefschreiber zu ermitteln und zu vernehmen.

Er übergab den Brief.

„Und wo bleiben Sie?“ fragte Norrmann.

„Ich bin aus der Mordsache Frankental freigegeben und soll mich Ihnen zur Verfügung stellen. Herr Kommissar.“

„Schön! Sie kennen also die Sache Hinrichsen bereits?“

„Ja, aus den Akten.“

„Was haben Sie sich für eine Ansicht gebildet?“

Fromberg zuckte die Achseln. Man sieht noch nicht klar. Es ist auffällig, daß weder von der einen noch von der anderen Person irgendeine Spur zu finden war.“

„Was wollen Sie damit sagen?“

„Daß Sie möglicherweise beide gemeinschaftlich Sache gemacht haben.“

„Also planmäßig verfahren haben.“

„Ja!“

„Sie glauben nicht an Mord?“

„Es braucht kein Mord vorzuliegen. v. Hagen kann der Anstifter zur Flucht, und Hinrichsen nur der Verführte gewesen sein.“

„Ist die Identität des Barons v. Hagen mit v. Hohenau schon erwiesen?“ fragte Fromberg unbestimmt.

„Nein.“ gab der Kommissar zur Antwort, „in seiner Heimat d. h. in seinem Vaterhause, hat sich die Anwesenheit des jungen Barons nicht feststellen lassen. Er bleibt mithin nur das Zeugnis des Affidavits Werner übrig, das den Baron verdächtigt.“

(Fortsetzung folgt.)

renhaus die grauschwarzen Osterkollen abnahm, die sie schon niedersinken wollte.

„Ach bloß Süßholz drin und kein Tropfen Milch,“ sagte sie wie um Entschuldigung bittend. „Ob er trotz dem gut werden wird, kleiner?“

Der kleine nicht überzeugt in das schmale, hübsche Gesicht. Er schwärmte für das blonde Fräulein Lenchen, die Meiste von dem alten, netten Rat hinten drei Treppen in der Gartenwohnung. Wäre er zehn Jahre älter gewesen, hätte er sie geheiratet, trotzdem sie sicher keine Mitgift bekam bei Vaters schmalen Geldbeutel und den fünf Geschwistern.

„Ach je, Kriegsmehl,“ meinte die Köchin, einen verächtlichen Blick auf den grauen Teig werfend, dabei drückte sie mit ihrem breiten Daumen die beiden Papier-Zettel noch tiefer in ihre fetten Stellen, damit sie auch ja nicht herausrutschen konnten.

„Rentier Kalleman“, las der kleine Bäckersjunge mit einem merkwürdigen Augensinnern. Auf den beiden mageren Kuchen stand kein Titel, nur mit klarer, flotter Mädchenhandschrift der Name Bach. . . . Lenchen Bach also hieß die Vielgeliebte.

Und da kam es gewaltig über ihn. . . . das Bösel. Er wußte gar nicht, daß es Sünde war.

„Ach je, Kriegsmehl,“ hatte die Dide gesagt.

Sollte Lenchen Bach und die fünf Geschwister — die auch immer so verhungert aussahen, wie er früher — so was am Osterfest essen? Nein, das konnte er nicht zugeben. Die hübsche Schrift des blonden Lenchens hatte auch viel besser in den goldgelben Butterteig, als die Strähnzüge der Frau Kriegsgezwinger. Der Meister stand gerade am Backofen, die Gefellen knieteten den Brotteig, der kleine Bäckersjunge mit dem mitleidigen Herzen stand ganz allein. Und niemand sah, wie liebevoll er die vier Zettel vertauschte, und wie das Fett sofort schmeichlerisch den neuen Namen durchfloß, während „Rentier Kalleman“ über dem grauschwarzen Kriegsmehlfluchen beschämt in sich zusammenfiel. . . .

„Suchen Sie sich Ihre raus,“ sagte am Osterfestabend einer der Gefellen zu der dicken Köchin, als sie ihre Stollen abholen wollte, „Namen hatten Sie wohl dran. . . .“

Sie nickte, suchte um und fand und regte sich auf, daß der Kuchen nicht sehr hoch gegangen war, um seinen Zentimeter wären die Stollen größer geworden nach dem Backen.

Der Meister zuckte die Achseln.

„So'n schwerer Teig mit die viele Butter geht meistens nich hoch,“ belehrte er ärgerlich. Der kleine Bäckersjunge nickte dazu, und flog wie ein Kavaliere zur Türe, um dem Fräulein Köchin beihilflich zu sein, ihr Kuchenblech möglichst rasch an die Luft zu bringen.

Bei Kalleman's war zum Osterfest hoher Besuch: ein Herr Baron, der sich eine Frau suchte und Fräulein Kalleman dazu aufsuchen hatte. Erstens schienen die Leute fürchtbar viel Geld zu haben, zweitens rühmte man seiner Zukünftigen auch viel häusliche Talente nach. Kochen und backen wäre für Fräulein Kalleman eine Kleinigkeit. Auch die Osterkollen hätte sie ganz alleine gebacken und der liebe Herr Baron solle auch der Erste sein, der von diesem wunderbaren Kuchen kosten dürfe.

Der Herr Baron war sehr verwöhnt und, was Kuchen anbetraf, ein Feinschmecker. Eine junge Frau, die guten Kuchen backen konnte, würde für ihn ein Juwel sein.

Er lächelte verbindlich und merkte es gar nicht, daß eine gewisse Unruhe an der Kaffeetafel entstand u. seine zukünftige Braut einen Schrei unterdrückte beim Anblick des angeschnittenen Kuchens.

Die Koffinen waren aus dem Osterkollen verschwunden. Das Zitronat ebenso. . . . wie es schien, Eier und Butter und Mandeln auch. . . . ach, . . . und die Farbe, . . . nicht zu beschreiben!

Es war wirklich eine sehr böse Geschichte. Hätte der kleine, warmherzige Bäckersjunge geahnt, wie böse sie bei Kalleman's ausfallen würde, hätte er vielleicht von dem freudigen Tausch abgesehen.

Der Herr Baron sah mit Todesverachtung, was ihm da als „Selbstgebackenes“ von Fräulein Kalleman anempfohlen war. Aber an dem erwarteten Heiratsantrag

kam es nicht. Trotz aller Einwände und Verweigerungen, daß da eine unheilvolle Verwischung vorliegen müsse und daß man tatsächlich für mehrere hundert Mark Zutaten in den Osterkollen getan hätte. Es war ja merkwürdig. Noch vor dem Abendessen verabschiedete er sich und ward nie mehr gesehen. . . .

Aber drei Treppen links im Gartenhaus, wo die schneeweißen Mullgarbinnen kunstgerecht gestopft und aufgebügelt zum Osterfest an den Fenstern hingen, . . . mein Gott, sah es da festlich aus! Am Vormittag schon war die ganze Familie erregt und erwartungsvoll um die großen Stollen herumgeschlichen, die Lenchen gestern vom Bäcker geholt. Man erinnerte sich aber nicht, Rosinen in den Teig getan zu haben, oder irgend ein so herrliches Aroma, wie es aus dem Osterkollen strömte. Die Kinder hatten zuerst probiert, . . . dann schnitt Vater ein Stückchen ab und Mutter schaffte nicht sondern trippelte ängstlich um die fürstlichen Osterkollen herum.

„Mein Gott, ich verstehe nicht, wie Lenchen solchen Kuchen backen konnte! Kind, Kind, wo hast du bloß die Zutaten hergenommen?“

Das blonde Lenchen wurde abwechselnd blaß und rot und wußte es selber nicht. Sie glaubte an Wunder. An einen guten Ostergeist. . . . an Heiligmännchen. . . . an segenspendende Feen. . . . an alles Gute und Schöne überhaupt, seit der Hans aus der Gefangenschaft zurück war und sich für den heutigen Osterfest zum Kaffee angelagert hatte. Frühling, Ostern, Liebe. . . . mein Gott, gab es denn überhaupt noch einmal so wundervolle Sachen im Leben, nachdem man jahrelang gedurft und gewartet hatte?

Und nun noch diese Ueberraschung mit den beiden Festkuchen! Diese Angst um das Gelingen, nachdem man sich das Mehl monatelang vom Grunde abgeparat, und nur Süßholz, Margarine und Wasser mit Eipulver vermischt zu diesem Mehl getan. . . . ja, es mußte noch Wunder geben.

Als am Kaffeetisch am Nachmittag der geliebte Gast endlich da war, erntet und blaß und unglaublich allen Heimatglücken, erzählten ihm die Kinder im Triumph, daß Lenchen die Stollen ganz allein gebacken und alles dazu vom selbstverdienten Gelde gekauft hatte.

Das blonde Mädel wehrte sich zwar, wurde noch roter und hübscher, als es schon war, und schüttelte nur immer den Kopf, wenn alle ringsumher in Stauen nicht mehr wußten, wieviel Süße sie von diesem unbeschreiblich guten Kuchen eigentlich essen durften.

Hans ah jedenfalls am meisten. Mit jedem Bissen wuchs sein Glück, seine Befriedigung, sein Heimatgefühl und seine Liebe. . . .

Und nach dem Kaffee, als er ein paar Minuten im halbdunklen Korridor mit Lenchen allein war, wußten beide nicht, wessen Mund süßer war von den vielen Rosinen, dem Zucker und Zitronat. Sie mußten lange studieren, bis sie es herausfanden.

Und da war die Osterverlobung fertig! Die böse Tat des kleinen, blaffen Bäckersjungen hatte einen Segen aufzuweisen, der ihm zwar das geliebte Fräulein Lenchen nahm, aber sie selbst mitten ins Glück hineinsetzte. . . .

Zur gefl. Beachtung.

Vorgetommenen Mißbrauchs wegen bitten wir, folgendes genau zu beachten. Ewige Abbestellungen auf unsere Zeitung müssen uns hier im Verlag oder dem Träger stets

vor dem Ersten eines jeden Monats

gemeldet sein. Wer auch nur eine Nummer im neuen Monat empfängt, ist zur Zahlung des ganzen Monats verpflichtet. Wir müssen für die Zukunft streng an dieser Norm halten. Der Verlag.

Vorales und von Nah und Fern.

Flörsheim, den 15. April 1922.

— Der Frühling ist, wieder einmal für dieses Jahr, eingetroffen. Erkennungszeichen: Frau Störchin ist angekommen, die Schwalben sind da, der Osterhas ist

unterwegs und die Flörsheimer Buben — Klappe nicht mit den Zähnen lieber Leser — sind bereits am Karfreitag in den Main gesprungen und haben der erste Bad für dieses Jahr genommen. (Tatsache!) Wenn jetzt nicht wird, hilft gar nix mehr.

* Durch Kurzschluss der Starkstromleitung fing am Karfreitag nachmittag eine Holzschuppenwand der Fabrik „Elektro“ Feuer. Nur durch rasches Eingreifen war es möglich, größeres Unheil zu verhüten.

— Das geplagte Heidelbeersäß. Dem Fuhrman der Fa. „Karolus“, Brenneret, platzte beim Transport in der Grabenstraße ein Faß mit Heidelbeeren. Raus war die indigofarbene Flüssigkeit auf dem Erdboden angelangt, als auch schon die liebe Jugend darüber herfiel und sich nicht nur den Magen füllte, sondern auch die Augenfassade gründlich neu verputzte. Verschiedene Mütter sollen einen nicht gelinden Schreierlitten haben, als ihre zu leibhaftigen Mohnen gewordenen Sprößlinge zu Hause anlangten. — Es scheint also doch für diesmal wenigstens ein gutes Heidelbeersäß zu geben.

* Bestandene Prüfung. Die Mehrgelerlinge Georg Alt, Benny Mehger hier und Karl Schuhmacher aus Limburg bestanden unter Aufsicht des Innungs-Obermeisters Anton Habenthal sowie der Beisitzer Mehgermeister Peter Kessler, Wilhelm Wittenkind, sowie Franz Flettner ihre Gefellenprüfung mit der Note „gut.“ Wir gratulieren!

* Maingold-Vielfspiele. Sonntag Nachmittag 8 Uhr und Sonntag Abend 8 30 Uhr sind die beiden letzten Vorstellungen in den Maingoldlichtspielen. Da die Direktion etwas ganz besonderes bietet wird wohl jedem klar sein. Nur erstklassige neue Filme kommen zurVorführung und außerdem ist es der Geschäftsleitung der M. V. gelungen den großen Film „Die Stagerall Schlacht“ die nach deutschem und englischem amtlichen Material hergestellt ist zu erwerben. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß es sich um keinen politischen Film handelt. 400 Schlachtschiffe sind zu sehen, die Riesenschlacht die jedermann sehen muß. So was Gewaltiges und Wichtiges kann man nie mehr sehen bekommen.

Kath. Kirchenchor. Zur Verherrlichung des Ostergottesdienstes singt der Kirchenchor am Osterfest die Griechbader'sche Messe „Mater admirabilis“ einschließlich Credo und Instrumentalbegleitung. Zum Offertorium kommt ein deutscher Kirchenchor ebenfalls mit Instrumentalbegleitung zum Vortrag.

* Hochheim, 13. April. In der vergangenen Nacht brach in einem Wohnhaus inmitten unserer Stadt Feuer aus. Während die Feuerwehr fieberhaft arbeitete, um den Brand auf den Dachstuhl zu beschränken, flammte plötzlich, ganz am anderen Ende des Ortes, Feuer auf. Das gewaltige Preßholzlager der Firma Strauß, dicht bei der Station Hochheim, brannte in kürzester Zeit nieder. Hilfe war nicht mehr möglich. Der Schaden ist groß. Man vermutet, daß Brandstifter ihr Unwesen getrieben haben.

De Storch is do!

De Storch is do, de Storch is do!
Ei was e Traad un was e Fest,
Es schreit die Unnergah-Gemoo:
De Storch ligt werre uffem Neft.

Vor Woche hatten schon emol,
Zu frieh noch Fleschem hiegezoh
Doch weil dess Wetter ihm nidd wohl,
War gleich er werre fortgezoh.

Do drimwe, noch bei Hasselich,
Traf gestern ich den Storchdach.
Wie er medd seine longe Boo,
Stand in de Horlach dort eloo.

Ich loom gerade aufem Wald
Un stond in seiner Nähe bald.
Rasch wollder stiehe fort, im Nu,
Do rief ich: Halt un bleib!, em zu.
Er blieb aach stieh, de gure Storch,
Ich frugen: No, du alter Borch!

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Er überlegt und blühschnell hiegt ihm in leicht aufblühendem jugendlichen Entzücken der Gedanke durch den Kopf: soll er ihr sofort seine Liebe erklären und um ihre Hand bitten? Dadurch gewänne er ein Recht, ihr seine Hilfe anzubieten, und jede pekuniäre Sorge fiele von selbst für sie fort. Aber wenn sie seine Werbung zu so ungelegener Zeit als eine Art von Gewalttätigkeit ansähe und ihn in seine Schranken zurückwiese? Er weiß ja auch gar nicht, ob sie seine Gefühle für sie erwidert.

Mistress Maday hat sich wieder in ihren Sessel fallen lassen, lehnt den schönen Kopf wie in einem plötzlichen Anfall von Schwäche an das Rückenpolster und der junge Mann bemerkt nicht den inneren Blick, der unter halbversenkten Lidern zu ihm herüberfunkelt.

„Darf ich mir einen Vorschlag erlauben, ohne befürchten zu müssen, Sie abermals zu beleidigen?“ beginnt er aufs neue, indem er neben ihrem Sessel stehen bleibt und sie mit seinen freundlichen braunen Augen treuherzig anblickt.

„Ich bitte darum.“

„Sie besitzen äußerst wertvolle Schmuckgegenstände. Vielleicht — wenn Sie geneigt wären, dieselben zu verkaufen —“

„Ach, Sie meinen meine Brillantohrringe?“ ruft sie mit nervösem Lachen, während ihre Hände hastig nach den kleinen Ohren greifen und ein tiefes Rot in ihre Wangen steigt. Bis hinauf unter die krausen, rötlich schimmernden Stirnlöcher.

„Jawohl; sie bedeuten ein Vermögen.“

„Aber — aber —“ ihre Verlegenheit vergrößert sich augenscheinlich — „die Steine sind — nicht echt!“

„Nicht echt?“ wiederholt Hans Waldenburg ungläubig. „Sie scherzen.“

„Nein, ich scherze nicht.“

„Wollen Sie mir einen Augenblick gestatten —“ Bereitwillig läßt sie eins der glühenden Boutons von dem zierlichen Ohrring abheben und legt es in die ausgestreckte Hand des jungen Mannes.

Während er sorgfältig den haselnußgroßen a jour gesägten Stein prüft, erzählt sie in wehmütigem Tone und etwas verlegen, als müsse sie sich entschuldigen:

„Ich liebe Diamanten sehr und mein Gatte versorgte mich stets mit allen möglichen Sorten. Leider wurden mir kurz nach seinem Tode all meine Brillanten gestohlen. Ich hatte damals nicht die Mittel, mir neue, echte anzuschaffen, und so beforgte ich mir vorläufig Imitationen. Ich hoffte, später wieder in der Lage zu sein — das ist freilich jetzt ausgeschlossen.“

Noch immer blüht Hans Waldenburg auf den funkelnden Stein in seiner Hand.

„Da muß ein Irrtum obwalten,“ meint er. „Noch niemals sah ich Brillanten mit mehr Feuer als diese hier.“

Mit einem reizend verwunderten Ausdruck wendet sie ihm ihr Gesicht zu.

„Sie täuschen sich wirklich —“

Der junge Mann dreht den Diamant nach allen Seiten, streicht mit den Fingern darüber hin, läßt die durch die Vogenfenster hereinfallenden Sonnenstrahlen auf der funkelnden Oberfläche spielen und bleibt bei seiner Meinung.

„Der Stein ist echt.“

Nachdenklich stükt Mistress Maday das schöne Haupt in die Hand.

„Wenn es möglich wäre —“ murmelt sie erregt vor sich hin — „aber nein, es kann ja nicht sein —“

„Wollen Sie nicht die Ohrringe einem erprobten Juwelier zur Prüfung übergeben?“ fragt er endlich, um ihren Zweifeln ein Ende zu machen.

In den Augen der schönen Frau blüht es eigenmächtig auf; doch verbirgt sie sofort wieder den Blick hinter den langen gebogenen Wimpern.

„Nein, nein! Wie erniedrigend wäre es für mich, wenn es bekannt würde, daß ich solche Dinge trage! Ihnen, Herr Waldenburg —“ sie wirft Hans einen Blick zu, der sein Herz rascher schlagen läßt — „Ihnen habe ich es gestanden; ich weiß selbst nicht, weshalb ich solch Vertrauen zu Ihnen habe. Aber anderen —“

Der junge Gutsbesitzer verbeugt sich schweigend. Wieder brennt ihm das Geständnis seiner Liebe auf den Lippen und abermals hält er damit zurück.

Sie streckt die Hand aus, um den Ohrring wieder in Empfang zu nehmen.

„Noch eine Sekunde!“ bittet er etwas befangen.

„Gestatten Sie mir, daß ich die Steine prüfe lassen, ohne Ihren Namen zu nennen?“

Sie lächelt — ein lebenswürdig überlegenes Lächeln, hinter dem sie geschickt triumphierende Freude verbirgt.

„Wenn Sie durchaus wollen — mich dauert nur die Zeit die Sie darauf verwenden.“

„Warten Sie! Ich erwarte Sie heute Abend gegen neun Uhr in diesem Saal, um Ihnen das Resultat mitzuteilen.“

Noch immer ungläubig lächelnd legte sie den zweiten Ohrring in seine Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Weinbrand in allen Preislagen, Alleinverkauf, H. Schmitt, Flörsheim a. M. — Telefon 99 — Brantwein-Ausschank

Ausgereift und köstlich

Wu biste denn su long geblimme,
Wu hoste dich erungedrimme?
Do seest de Storch in aller Ruh:
Ich hadd in Afriga se duh,
Hier will doch looner Rinner mie,
Do kumm ich immer noch se frieh.
Wedd Rinner hunn ich stets veschoont,
Die Reiche, ich hunn gut gemoont,
Doch jeh werrn uff de schlechte Welt,
Selbst vun de Arme too bestell.
Ja Reichte, ich hunn schlechte Zeit,
Koon Zuder mie oom Fenster leihd.
Im Moo die Wuschel un die Fisch,
Die Schmiede aach nidd mie su frisch.
Nor hier die Frösch, die Schmiede fies,
Die Horlach iss mei Paradies.
Ich muß jeh hoom, un fliehe fort,
Un schnappe noch dess Frösch dort.
Ich laacht zum Storch: duh noch nidd fies,
Ich muß ehricht Redd un Antwort fies,
Es iss de Mensche uff de Welt
Aach ewe schlimm genunt bestell.
Es is su forchtbar deier alles
Un chronisch is de grüße Dassel,
Hott oner Rinner, Stäcker jeds,
Do iss Gekommer un Gekretz.
Mich wunnend nidd, wann bei der Zeit,
Koon Zuder mie oom Fenster leihd,
Un wann zu Deinem Kerjennis,
Die Mensche Engst hunn jerr beim Bih.
Un daß die Fisch datt Schmiede nidd,
Do spilt die Fartwert sicher mit.
Hall ich de dein Schamwiel un sei still,
Hier fannst du Frösch un Grobde vill.
Doch oons noch: mach mett mol de Spah
Un fies datt in die Walwegah,
Un breng merr dem Ganslibbelschorch
Dach aach emol un floone Borsch.
Die Kadderine iss nidd jung,
Sie hodd schunn Hoozn niff ehre Zung,
Un wann de gute Schorch mol fiesht,
Iss looner wu sei Name erbt.
Un Storch, ich will datt noch wass loh,
Dein Schonshe heert jeh de Gemoo,
Wan de Abbril zu Ende geht
Bezähl gefällig aach den Miet.
Dess gibts nidd, jeh de Storch gonz kalt,
Die Kadderine iss zu alt,
Kimm merr oom Schonshe oner ruff,
Do loh ich ebbes felle druff.
Doch jeh genunt, ich dent on dich,
Die Storchin wart schun long uff mich,
Un schnablt e Frösch noch om Kroege,
Dess wu en grade o dad glohe.
Nachdem de Storch war fortgefloh
Stand in de Horlach ich eloo
Un ging medd grehter Seeleruh
Entwerer donn noch Flörsheim zu.

Martin Ringer.

Sport und Spiel.

Sp.-V. Flörsheim — F.-C. Alemannia Hochheim.

Sportverein 09 Flörsheim. Am 1. Feiertag tritt auf dem hiesigen Platz die 1. und 2. M. des Sp.-V. den gleichen Mannschaften des F.-C. „Alemannia“ Hochheim gegenüber. Bismal seit Kriegsende fanden sich beide Vereine gegenüber. Die 3. ersten Spiele konnte Flörsheim mit 2:1, 5:0 u. 3:1 für sich entscheiden, während das 4. unentschieden 1:1 endete. Nach den bisherigen Spielen zu urteilen ist zweifellos ein schönes Spiel zu erwarten. Spielbeginn der 2. M. 12.30 Uhr. Vor dem Spiel der 1. M. spielt die 1. Jgd. M. gegen „Kassau“ Wiesbaden im Verbandsspiel. „Kassau“ verliert über eine spielfertige Mannschaft und ist auch hier ein schönes Spiel zu erwarten. Spielbeginn 2 Uhr. 1. M. anschließend. Die 2. Jgd. M. spielte gestern gegen Sp.-Ggg. Wiesbaden 2. Jgd. M. und konnten die Hiesigen mit 3:1 gewinnen. Somit beendet die Mannschaft die Vorrunde ohne Punktverlust mit 6 Punkten und einem Torverhältnis von 12:2. — Am 2. Feiertag begibt sich der Sp.-V. mit seiner 1. u. 2. M. nach Hochheim um „Alemannia“ der 2. M. Rückspiele gegenüber zu treten. Abfahrt um 1 Uhr. Vormittags 10 Uhr spielt auf hiesigem Platz die 1. Jgd. M. gegen die Gleiche von „Vorfahrt“ Mühlheim. — Flörsheimer Ruderverein 08. Wegen Nichterhaltung des Fiebertermins seitens der Bootsbauerei kann die feierliche Einholung des Renn-Achters am Ostermontag nicht stattfinden. Die Reise erfolgt nunmehr definitiv am 30. April anlässlich des Annaberns. Die Osterfeier in der Kartause beginnt am Montag um 4 Uhr. (Siehe Inserat).

F. C. Germania Weillbach wartet an den beiden Osterfeiertagen seinen Anhängern mit einem reichhaltigen Programm auf. Es ist dem Verein gelungen zwei äußerst starke Gegner zu verpflichten. Es ist dies am 1. Feiertag der bestbekannte Sportklub Alpenroth bei Badar, ein an führender Stelle stehender Verein im Oberrhein. Am 2. Feiertage weist die Liga Ersatz und die dritte Mannschaft von der Turn- und Sportgemeinde Höchst in Weillbach. F. C. Germania wird alles aufbieten müssen um den Oberrhein in der Klasse B. würdig zu vertreten. Spielbeginn an beiden Tagen um 3 Uhr.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Ausgabe von ungeschnittenem Brennholz.

Auf dem Gaswerk wird am Mittwoch den 19. und Donnerstag den 20. April von Vormittags 8.30—11 Uhr und nachmittags von 1—4 Uhr ungeschnittenes Brennholz abgegeben. Die Bezugsscheine sind nur am Mittwoch, den 19. April von vormittags 8—11 Uhr im Rathaus Zimmer Nr. 8 einzulösen. Der Zentner ungeschnittenes Holz kostet 14 Mk. Das in Mengen von 2, 4 und 10 Zentner bestellte ungeschnittene Holz wird nur an folgende Nummern der Holzarten abgegeben:

1, 6, 13, 15, 22, 25, 28, 30, 32, 33, 35, 39, 40, 43, 45, 47, 50, 56, 58, 61, 66, 67, 68, 69, 71, 72, 73, 77, 80, 84, 90, 91, 92, 93, 100, 101, 105, 106, 108, 110, 113, 114, 115, 116, 118, 120, 123, 124, 146, 147, 148, 150, 153, 155, 157, 158, 162, 163, 165, 169, 170, 174, 183, 187, 191, 192, 196, 199, 200, 203, 206, 209, 211, 213, 214, 216, 218, 222, 223, 225, 227, 228, 233, 238, 243, 253, 258, 260, 261, 262, 263, 265, 266, 267, 271, 272, 273, 276, 277, 278, 280, 286, 291, 296, 297, 298, 299, 308, 312, 317, 321, 329, 336, 337, 338, 339, 342, 343, 344, 345, 346, 348, 349, 354, 357, 358, 361, 369, 372, 373, 375, 379, 381, 382, 383, 384, 390, 391, 395, 396, 402, 403, 408, 409, 411, 416, 418, 419, 426, 427, 428, 442, 444, 453, 454, 455, 458, 459, 460, 462, 463, 466, 467, 469, 494, 495, 496, 497, 498, 503, 504, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 517, 518, 519, 520, 521, 523, 525, 527, 532, 535, 536, 538, 542, 548, 549, 553, 557, 558, 562, 564, 569, 570, 571, 572, 574, 575, 578, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 594, 600, 604, 605, 613, 614, 615, 618, 619, 623, 624, 625, 627, 628, 629, 632, 636, 637, 638.

Flörsheim den 15. April 1922.

Land, Bürgermeister.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Ostermontag. Nachm. 2 Uhr Vesper. 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beicht. Tellerkollekte für den Kirchenchor. Obere Bühne für den Kirchenchor reserviert.

Ostermontag 2 Uhr Andacht.

Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe Stiftsmesse Kilian Land und Frau im Schwesternhaus. 7 Uhr 1. Seelenamt f. Kath. Gutsjahr geb. Adam.

Mittwoch 7 Uhr Stiftsmesse für Adam Philipp Becker und Ehefrau Kath. Land.

Evangelischer Gottesdienst.

1. Ostertag, 16. April. Beginn nachmittags 2 Uhr.

2. Ostertag, 17. April. Beginn 9 Uhr vormittags.

Israelitischer Gottesdienst.

Mittwoch, 19. April, 7. Tag des Osterfestes.

7.00 Uhr feierlicher Vorabendgottesdienst.

8.30 Uhr Morgengottesdienst.

3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

8.15 Uhr Abendgottesdienst.

Bereins-Nachrichten.

Kameradschaft 1903. Heute Samstag Abend 8 Uhr Versammlung bei Franz Weillbach. Pünktliches und vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Kathol. Kirchenchor. Heute Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Schützenhofsaal. Am vollständigen Erscheinen sämtlicher Damen und Herren wird dringend gebeten.

Gesangsverein „Sängerbund“. Am Dienstag Abend um 8 Uhr Gesangstunde im „Sängerheim“. Pünktliches und vollständiges Erscheinen unbedingt erforderlich.



Je dünner
je besser

heisst es beim Aufragen von

Nigrin

auf die Schuhe, denn es ist
sehr ausgiebig.

„Gasthaus zum Bad Weillbach.“

Einer verehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgebung bringe ich während der Sommerzeit mein Gasthaus in empfehlende Erinnerung.

Prima Taunus-Apfelwein - Vorzügliche Weine

Sonntags belegte Brote — Kakao und Kaffee

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein

Peter Grundhöfer.

Ferkel zu verkaufen

Obermainstrasse 16.

Ein ordentliches Mädchen

sofort gesucht. Frau B. Evers, Flörsheim.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Gertrude Ruppert Ww.

sagen wir allen von Herren vielen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.: Franz Ruppert und Familie.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Karfreitag Nacht 3 Uhr unsere liebe, treu-besorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Katharina Gutsjahr Ww.

geb. Adam

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch die Tröstungen der hl. Kirche, im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Flörsheim, den 14. April 1922.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag Nachmittag nach dem Nachmittagsgottesdienst vom Sterbehause Wickererstrasse aus. Das 1. Seelenamt ist Dienstag vormittags 7 Uhr.

Flörsheimer Ruderverein 08

Wir laden hiermit unsere verehrten Mitglieder, Freunde und Gönner nebst Damen zu unserer am Ostermontag, den 18. April nachmittags 4 Uhr stattfindenden

Oster-Feier

gemütliche Zusammenkunft mit Tanz

im Saale des „Karthäuser Hofes“ freundschaftlich ein.

— Gäste sind willkommen. —

Der Vorstand.

Maingold-Lichtspiele

„Sängerheim“ — Flörsheim a. M. — „Sängerheim“

Letzte Gala-Vorstellung!

Sonntag, den 16. April 1922, nachmittags 5 Uhr

Bauernhass

Drama aus den Bergen in 4 Riesenakten.

Wundervolle Aufnahmen.

Außerdem erstklassiges Bei-Programm.

Sonntag, den 16. April 1922, abends 8.30 Uhr

„Die goldene Pest“

Abenteuerfilm in 6 Akten. — 1922 Serie 1922.

Neu! Neu! Die Attraktion! Noch nie dagewesen!

Die Seeschlacht b. Skagerrak

Nach englischem u. deutschem, amtlichem Material hergestellt. 3 Riesen-Akte 1400 Meter lang.

Klavier- und Violinbegleitung.

Nachmittags Einheits-Presse.

M. G. G.: Duchmann.

Bitte. Der Wohlfahrt-Verein Obermainstr. 6 bittet, die Werbezettel, welche vor kurzem von Schulkindern ins Haus gebracht wurden, zurückzugeben: ausgefüllt mit dem bewilligten Jahresbeitrag.

Speise-Kartoffeln

Entlade Dienstag Vormittag von 8 Uhr ab

Speisekartoffeln per Zentner 260.— Mark.

Josef Altmaier.



Scherer Original



Vertreter: August Beck, Langen, Nordendstrasse 4.



Humor. Musikverein Eintracht 1921.

Auf nach Hasloch!

Am 2. Osterfeiertag, nachm. von 3 Uhr ab große

Tanzbelustigung

bei Gastwirt Fischer
„Gasthaus zur schönen Aussicht“.
Getränke nach Belieben. Eintritt frei!

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Schöne hannoveraner

**Läuferschweine
und Ferkel**

zu verkaufen.

Ph. Jaf. Bömel Viehhändler, Wilbel

Wirtschaftsübernahme und Empfehlung!

Der werthen Einwohnerschaft von Flörsheim
und Umgebung mache ich hiermit bekannt, daß ich ab
14. April (Karfreitag) das Gasthaus

„Zur Blodstation“

(bei der Kettenmauer) übernommen habe. Ich empfehle
erstklassige Speisen und Getränke aller Art zu mäßigen
Preisen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die
mich beehrenden Gäste nach jeder Richtung hin zu
frieden zu stellen und bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Philipp Luger

Gastwirt

Flörsheim a. M., den 10. April 1922.

EIN MANN

zum Umgraben eines Gartens gesucht.

Wo, zu erfahren bei der Expedition.

Mitteilung.

Unser verehrten Kundenschaft zur gef. Kenntnisnahme, daß
wir im Hause Wiesbaden, Westendstraße 7 (unweit des Sedan-
platzes) eine weitere Verkaufsstelle eröffnet haben.

Radfarben- und Kittfabrik Aug. Rösig & Co.

Hauptgeschäft Wiesbaden Marktstraße 6. — Gegr. 1885.

Spezialitäten: Rösig's Fußbodenradfarben, Bohnerwachs.

Umpreß-Hüte

werden sauber, billig und schnell geliefert.

Hut-Umpresserei, Wiesbaden, Bleichstraße 20.

Annahmestelle:

Voller, Flörsheim a. M., Karthäuserstr.

Lacke und Oelfarben

in bewährter Preisgünstigkeit, fachmännisch hergestellt, Leinöl und
Fußbodenöl, Kreide in Qualität, Bolus, Gips, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntfarben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main. Telefon 99



Achtung!

Achtung!

Ostermontag, mittags 4 Uhr anfangend
— große —

Tanzbelustigung

im Gasthaus zum Hirsch.

Für prima Speisen und Getränke
ist mein Haus wohl bekannt.

Um geneigten Zuspruch bittet

Adam Hahn, Gastwirt.

Freie Sportvereinigung

Ostermontag

große

Tanz-Musik

im „Sängerheim“

bei gutbesetztem Orchester. Anfang 4 Uhr.

Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.

N.B. Für die Mitglieder sowie Freunde
und Gönner des Vereins findet am zweiten
Osterfeiertag ein Spaziergang statt. Treff-
punkt um 7 1/2 Uhr bei M. Weirum, „Zum
Kühlen Grund“.

Wollen Sie

reizende neue Hüte für Übergang und Sommer kaufen,
oder ihren unmodernen Hut umnähen, fassonieren, blei-
chen o. färben lassen, so bringen Sie denselben nur in das
Pelz- und Putz-Geschäft

PH. THOMAS, MAINZ

Laden, Stadthausstrasse 6, Telefon 2135, Laden

Herren- und Damen-Hüte

werden auf die neuesten Formen umgepreßt. Preiszeit 3 Tage.
Große Auswahl in Damen- und Kinderhüten. Ausarbeiten bei
billigster Berechnung. Alles Zugegebene wird verwendet.

M. Schulz, Wiesbaden, Westendstraße 2

Telefon 3457

Bruch

Heilung

ohne

Operation

ohne

Berufsstörung

auf

naturgemäßem

Wege

Habenichts Spezial-Institut

für
Bruchkranke

Mainz Boppstr. 14¹ Mainz

Sprechstunden:

jeden Freitag von 9 bis 1 Uhr

Warne vor Nachahmern!

Die Anwendung des Verfahrens
ist sehr einfach und erfordert täg-
lich kaum 1 Minute Zeit. — Pro-
spekt, 300 Abb. Gebillt aus fest
allen Gegenden, sow. d. empor-
rende Schritt über die „Habenichts
Methode“ wird Bruchleidenden
auf Wunsch vom

Haupt-Institut Köln

U.Sachsenhausen 39

gegen Rückporto zugesandt.

Statt Karten.

RUFINA WEILAND

OTTO STÖHR

VERLOBTE!

Biebrich a. Rh.

Flörsheim a. M.

— Ostern 1922. —

Versteigerung.

Am Mittwoch, den 19. April, nachmittags 2
lassen die Erben Peter Thomas Ww. hier, Bahnhofstr.

1 Kücheneinrichtung, 1 Herd, 1 Gashe

1 Ofen, verschiedene Möbelstücke, 10

sonstige Hausgeräte

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern
Flörsheim, den 15. April 1922.

Land, Ortsgerichtsvorsteher



Streichfert. Ölmalen, Radmalen, Fußboden-
Vorstreichfarbe u. Lacke empf. zu bill. Fab-
rikpreisen Radfarb- und Kittfabrik
A. Rösig & Co., Verkaufsstelle Wiesbaden
Marktstraße 6 und Westendstr. 6.

Züchtig. Mädchen

für Haushalt gesucht.

Näheres im Verle

Zwei frischmelkende Ziegen

3 Wagen Mist

zu verkaufen

Widererstraße 1

Sprechmaschinen-Reparaturen

durch

Karthäuserstraße 6, Flörsheim